

den 19. Juni 1934.

Sehr geehrter Herr Kollege!

(Kittel)

Auf Ihren Brief vom 15. ds., der mir gestern, den 18. Juni, zugegangen ist, ist von mir aus Absatz für Absatz Folgendes zu antworten:

1. Von dem, was Sie und Ihre Freunde in dem hinter uns liegenden dreizehn Monaten gedacht und getan haben, interessiert mich und Andere besonders das, was an die kirchlich-theologische Öffentlichkeit von ganz Deutschland gedrungen ist. Ob Sie schon vor 1 Jahr an ein Unternehmen distributiver Gerechtigkeit, wie es die 12 Sätze darstellen, gedacht haben oder nicht, kann ich natürlich nicht wissen. Der Gedanke, damit vor jener Öffentlichkeit auf den Plan zu treten, ist Ihnen jedenfalls nicht damals zur Zeit der unbedingten Herrschaft der D.G. gekommen, sondern erst jetzt, wo man ihnen auch in Württemberg ernstlich zu widerstehen beginnt. Ich kann etwas übersehen oder vergessen haben. Erinnerung Sie mich an ein Dokument, das das Gegenteil des eben Gesagten beweist; dann will ich mir das, was ich Ihnen geschrieben habe; "ernstlich verwehren" lassen.

2. Sie reden von einem "biblischen Verhältnis" von Epiphanie und Ergon Theou und verstehen dabei unter "Ergon Theou" das Handeln des lebendigen Gottes "in jedem solchen Stück Geschichte, in jedem Stück Einzelleben und in jedem Stück Völkerleben", die Herrschaftsübung des "Allmächtigen, Schöpfers Himmels und der Erden" in Allen bis auf Mussolini und Hitler. Ich stehe auch hier vor allem Ihrer Exegese ratios gegenüber. Auf die einzige neutestamentliche Stelle, wo der Begriff "Ergon Theou" definiert wird (Joh. 6, 29) können Sie sich doch unmöglich berufen. Aber auf welche anderen Stellen dann? Sie sind Fachmann und ich nicht, aber ich meine, dass die Zusammenhänge im Neuen Testament überall darauf hinweisen, Ergon Theou soteriologisch, das heißt aber gerade nicht von jedem, sondern nur von einem einzigartig und unwiederholbar hervorgehobenen "Stück Geschichte" zu verstehen. Ist es im Alten Testament anders? Ihr Lexikon wird uns ja demnächst den Stoff vorlegen. Vorläufig kann ich Ihnen unmöglich zugestehen, dass Sie jene ganze Gegenstellung aus der heiligen Schrift gewonnen haben, geschweige denn, dass Sie damit "in der ganzen überschwänglichen Fülle der biblischen Botschaft" stehen.

3. Von einem "zweiten Offenbarungsgegenstand" oder von einer "zweiten Offenbarungsquelle" ist nach meinem (doch wohl in sich klaren) Sprachgebrauch da zu reden, wo man über das "Handeln Gottes" nicht nur das zu wissen meint, was man sich aus der heiligen Schrift darüber sagen lässt, sondern auch das, was man sich als Betrachter und Beurteiler irgend einer anderen Wirklichkeit (Vernunft, Natur, Weltgeschichte, "geschichtlicher Augenblick") selber sagen zu können meint, natürlich in der Interpretation: dass man sich auch das in jener anderen Wirklichkeit von Gott sagen lassen! Ob Sie die Belehrung, die Sie an diesem zweiten Ort zu

KBA 9234.210

finden meinen, geradezu eine zweite Epiphanie nennen oder nicht, interessiert mich nicht, sondern nur die Tatsache: Sie kennen neben der heiligen Schrift einen solchen zweiten Ort, den Sie, mit dem Tridentinum zu reden, pari (oder doch simili) pietatis affectu ac reverentia gegenüberstehen, den Sie die ganze Autorität Gottes und zwar ("durchgängig mitbestimmt" heisst es in Ihrer "Offenen Frage") eine selbständig wirksame und zu hörende Autorität Gottes für die Gestaltung der kirchlichen Verkündigung zuschreiben. In der Leidenschaft für die Geltung dieser für Sie faktisch (die Rosenklatur spielt keine Rolle!) eine zweite Offenbarung bedeutenden Instanz haben Sie Ihre "Offene Frage" ebenso wie Ihren Brief an mich geschrieben. Oder was wollen Sie denn damit sagen, wenn Sie der Synode die Sache mit der "konkreten Lage" als Glaubenssatz zumuten wollen? Man kann sich doch für diese Sache nicht einsetzen mit dem ganzen Pathos, mit dem man um die Anerkennung eines mysterium oder sacramentum kämpft, um dann auf einmal zu erklären, dass man mit der Behauptung einer "zweiten Offenbarungsquelle" nichts zu tun habe.

4. Ich hatte in meinem letzten Brief gefragt, was der Schritt des Paulus von denen unter dem Gesetz zu denen ohne das Gesetz (dessen quo iure das Kreuz Christi gewesen sei) zu tun habe mit dem Schritt in dem neuen geschichtlichen Augenblick, in welchem das Hakenkreuz über Deutschland kam. Zu dieser Frage veranlasste mich Ihre Berufung auf 1. Kor. 9 als Begründung Ihrer Lehre, Ihres Glaubenssatzes von der konkreten Lage. Sie haben das Gewicht, das diese Frage für mich hat, wohl nicht ganz empfunden, wenn Sie mir darauf mit der etwas zornigen Gegenfrage antworten: woher ich das Recht nehme, demjenigen, der unter das Hakenkreuz tritt, das paulinische quo iure von vornherein streitig zu machen? Das habe ich nicht getan. Des Herrn Wege sind wunderbar. Das Kreuz Christi kann ja auch in einer Ihnen und mir höchst verborgenen Weise das quo iure des 30. Januar 1933 gewesen sein. Aber wenn Sie das positiv behaupten, so ist das Ihre religiöse Privatmeinung, mit der Sie nicht die Verkündigung der Kirche belasten und für die Sie sich auf keinen Fall auf 1. Kor. 9 berufen dürfen. Denn die Situation 1. Kor. 9 ist hinsichtlich Ihres göttlichen quo iure eine klare, die deutsche Situation vom 30. Januar 1933 mindestens eine höchst unklare. Es wäre denn, dass Sie sich für Ihre Privatmeinung eben doch auf eine "zweite Offenbarungsquelle" berufen wollten. Stehen Sie ruhig unter dem Hakenkreuz, wenn Sie es so für richtig halten. Man kann auch unter dem Schweizerkreuz, unter dem Doppeladler, unter den Sowjetstern stehen. Aber für alle diese Möglichkeiten wollen wir doch nicht 1. Kor. 9 in Anspruch nehmen, sondern uns fragen, ob 1. Kor. 9 uns nicht in das ganze Feld unserer zweideutigen Entscheidungen hinein etwas Eigenes, Ueberlegenes und Unzweideutiges zu sagen haben möchte.

5. Es ist selbstverständlich nicht zu bestreiten, sondern zu anerkennen und zu lehren, dass wir als Christen mit unserer Existenz: Weib, Kind, Freund, Beruf, Volk je in dieser und dieser konkreten Bestimmtheit als Gottes Schöpfung und Gabe empfangen und Gott dafür loben und Dank sagen dürfen und sollen. Der Streit geht wirklich nicht darum! Der Streit geht darum, was dieses Empfangen, Loben und Danken bedeute? Wiederrum nicht darum, ob es heute nicht vielleicht dies bedeuten könnte, dass einer sich entschliesst, sich innerlich und äusserlich in ein braunes Gewand zu hüllen. Wohl aber darum: ob es gerade dies in dem Sinn bedeuten muss, dass es eine Verheissung und Forderung der kirchlichen Verkündigung werden, dass man vom Menschen und von den Gemeinden im Namen Jesu Christi

verlangen kann, sich mit Herz und Lippen auser zum Schöpfer auch noch zum Dritten Reich zu bekennen, weil schon die Schöpfung ursprünglich braun gewesen sei, sodass, wen das Braune nun einmal etwas weniger entzückt, so ipso als ein Verächter der guten Schöpfung Gottes zu tadeln und übler "Zeit-Raum- und Geschichtslosigkeit" zu beschuldigen sei. Das ist, was wir Anderen bestreiten: dass die Dankbarkeit gegen Gott den Schöpfer heute iure divino in der Dankbarkeit für die Ideen der Nationalsozialisten bestehen müsse. Lassen Sie uns damit in Ruhe, lassen Sie die Schöpfung Gottes unverworren mit Ihrer höchst privaten Geschichtsdeutung, dann wollen wir inskünftig einträchtig mit Ihnen den Schöpfer preisen. Vorderhand haben Sie, die D.C. und die ihnen Nahestehenden, es reichlich verdient, dass man gegen das Wort "Schöpfung" in Ihrem Munde schlechterdings misstrauisch ist, weil es in Ihrem Munde nicht das Geheimnis Gottes sondern eine ganz geheimnisslose menschliche Theorie über Rasse, Blut, Boden, Volk, Staat etc. bedeutet. Mit dieser Identifikation zwischen der Schöpfung und Ihrer eigenen Konzeption von der Schöpfung haben Sie sich theologisch ins Unrecht gesetzt. Denn diese Identifikation können Sie nur aufrecht erhalten, wenn Sie eine besondere zweite Offenbarung darüber empfangen zu haben behaupten. Sie meinen natürlich auch bei Ihrer "Offenen Frage" diese Identifikation. Darum habe ich Ihren Ergänzungsvorschlag abgelehnt. Er besagt faktisch doch nichts Anderes als die Forderung, dass die Kirche in Gottes Namen mittun solle, nicht nur im Dritten Reich, sondern im Sinn des Dritten Reiches. Zu dieser Forderung ist Nein zu sagen. Sie geht gegen den ersten Artikel. Die Kirche hat den Gehorsam gegen jeden Staat, sie hat aber nicht den ~~aktiven~~ Glauben an eine bestimmte Staatsform zu fordern.

6. Niemand wehrt Ihnen, im Sinn Ihrer politischen Überzeugungen für das deutsche Volk zu beten. Aber Sie müssen doch damit rechnen, dass für das deutsche Volk vielleicht gleichzeitig auch im Sinn ganz anderer politischer Überzeugungen gebetet wird. Wie bekanntlich im Kriege auch in England und Frankreich nicht schlecht und gewiss auch nicht ganz ohne Busse gebetet worden ist. Daraus sollte zu entnehmen sein, dass man jedenfalls gut tun wird, den "wirkenden Herrn der Geschichte" nicht ohne weiteres in dem Idealbild zu erkennen, an das man sich im Gebet unwillkürlich und in guten Treuen wenden mag - gut tun wird, auf keinen Fall dieses Idealbild seiner eigenen Gebete (und wären es die inbrünstigsten und bussfertigsten!) als den Herrn auszurufen, dem die Kirche Jesu Christi ihren Glauben, ihr Vertrauen, ihren Gehorsam darzubringen hat. Sicher redet Ex. 19, 4 von dem Vater Jesu Christi und sicher ist der Vater Jesu Christi der "wirkende Herr der Geschichte". Ich mag zwar diesen modernistischen Terminus nicht, weil ich zu viel Hirsch gelesen habe, um nicht in 99 von 100 Fällen zu vermuten, dass damit das Gussbild gemeint ist! Aber lassen Sie uns an Hand des Alten und Neuen Testaments interpretieren, wer und was der Vater Jesu Christi sein möchte, um dann und so zu erfahren, wer allenfalls der "wirkende Herr der Geschichte" sein möchte. Dass D.C.-Dogma, das ich bekämpfe, besteht darin, dass man zuerst aus der Tiefe seines Herzens und Gewissens allerlei über den "wirkenden Herrn der Geschichte" wissen zu können meint, um hernach und von da aus anzugeben - und zwar nicht als Privatmeinung, sondern in kirchlich-theologischer Verbindlichkeit und Verantwortlich-

keit und mit der Intoleranz dessen, der Offenbarung verkündigt, anzugeben - wer und was der Vater Jesu Christi sei. Dieses Dogma ist bei den D.C. keineswegs, wie Sie sagen, ein abusus, sondern der allgemeine usus, ohne dessen Entdeckung und Anwendung es überhaupt keine D.C. geben würde.

7. Habe ich wirklich immer noch nicht genau und eindeutig genug gesagt, was ich mit meinem Kampf gegen Sie meine? - Sie fragen mich in Worten, deren Eindringlichkeit ich mich nicht entziehe, ob ich denn gar nicht in der Lage sei, ein Eigentliches als das "Anliegen" der D.C. zu sehen und ernst zu nehmen und an seiner Gestaltung im Gehorham gegen das Evangelium mitzuwirken? Sehr geehrter Herr Kollege, ich denke, wir sind darin grundsätzlich einig, dass einem im Leben u.U. Dinge begegnen können, zu denen man eben nur Nein sagen kann. Ich hätte es noch vor zwei Jahren nicht geglaubt, dass mir im Bereich der Kirche und Theologie ein solches Ding so konkret begegnen könnte. Ich habe z.B. meine Ablehnung des Schleiermacherianismus mindestens innerlich immer noch mit allerhand Kautelen umgeben. Als die D.C. auf den Plan traten, war es mir vom ersten Augenblick an in jeder Hinsicht klar, dass hier eine Tiefe, in die "hinunterzulauschen" sich lohne, nicht vorliege, dass hier vielmehr auch nicht mit dem Nagel des kleinsten Fingers nachgegeben werden dürfe. Die Lehre und die Praxis der D.C., die führenden Personen und die Methoden der Bewegung als solcher und nicht zuletzt die Verhaltensweisen und Massnahmen des Staates und der Partei, für die direkt oder indirekt die D.C. verantwortlich sind auf der einen Seite und auf der anderen alles, was ich von der Bibel, vom kirchlichen Dogma, von der Reformation von der Geschichte der Theologie in den letzten zweihundert Jahren zu wissen und zu verstehen meine, sagt mir heute, nachdem die D.C. in der Kirche Deutschlands ein Jahr lang gehaust haben wie die Wilden, erst recht eindeutig, dass man sich hier einfach entscheiden und dass ich mich hier ohne Vorbehalt für das Nein entscheiden muss. Ich denke wohl auch, dass in dem, was heute geschieht, ein "echtes Anliegen" im Spiel ist, ohne dass ich es schon konkret bezeichnen könnte oder möchte. Es handelt sich, so vermute ich, auf Grund der geschichtlichen Zusammenhänge, vielleicht darum, dass die evangelische Christenheit zu einem ganz neuen Verständnis in der Richtung Heiliger Geist, Kirche, Sakrament kommen muss. Sicher ist mir nur das: dass das "echte Anliegen" dieser Zeits, sofern ihr ein solches wirklich geschenkt ist, dem der D.C. gerade gegenüber liegen muss und dass es um seinetwillen dem "Anliegen" der D.C. zu widerstehen gilt.

8. Auf die Frage des folgenden Absatzes ihres Briefes meine ich unter 3 geantwortet zu haben.

9. Es steht Ihnen vollkommen frei, mir meine Anklage, die übrigens nicht nur auf "Verkürzung" sondern auf Verkehrung der neutestamentlichen Botschaft lautet, zurückzugeben. Aber Sie werden dann nicht verkümmern dürfen, Ihre Gegenanklage und vor allem Ihre dahinter stehende Position vom Neuen Testament her zu begründen. Eine auch nur einigermaßen beachtliche biblische Begründung der D.C.-Position ist mir nämlich bis jetzt noch nicht begegnet. Was dafür angeführt zu werden pflegt, ist allerlei Lebensphilosophie, Geschichtsphilosophie, Staatsphilosophie. Die Enttäuschung unserer Berliner Gespräche bestand

für mich darin, dass Sie mir als Exeget, als welchen ich Sie angeredet hatte, eigentlich nichts gesagt haben. Ich habe auch in Ihrem Brief eine Aufklärung darüber, wie Sie das mit 1. Kor. 9 nun eigentlich meinen, nicht gefunden. Zeigen Sie einmal auf breiter Textgrundlage, wie man vom Neuen Testament her etwa zu dem letzten Buch von Hirsch oder zu den Hirtenbriefen des Reichsbischofs kommt. Meine Begründungen der Gegenthese: dass man vom Neuen Testament her auf keinen Fall dorthin kommen kann, dürften ja implizit in allem, was ich geschrieben habe, - ich darf insbesondere an den kurz vor der Revolution erschienenen ersten Band meiner Dogmatik erinnern - vorliegen. Die evangelische Kirche Deutschlands wird sich dann wohl entscheiden müssen und auch zu entscheiden wissen. - Ich habe nicht im Traum daran gedacht, Ihnen zuzumuten, dass Sie "aus taktischen Gründen schweigen" müssten. Mit welcher Legitimation Sie sich jetzt scheinbar in die Mitte stellen, um paritätisch vor beiden "falschen Gleisen" zu warnen, ist mir freilich nicht recht deutlich. Um mir mit Vollmacht das Befahren eines "falschen Gleises" vorzuwerfen, hätten Sie m.E. schon damals, als die D.C. noch Oberwasser hatten, als eine ordentliche kirchliche Opposition noch nicht auf dem Plane war, sagen müssen, dass Sie dort "Irrtum", "Lüge und Gewalttat" wahrzunehmen meinten. Das höre ich aber jedenfalls ich erst jetzt von Ihnen. Damals haben Sie Ihre Schrift über die Juden geschrieben. Darum möchte ich Sie auch jetzt lieber als Gegner denn als arbiter über den Parteien zu mir reden hören. Aber Sie müssen auch das halten, wie es Ihnen richtig scheint, wenn Ihre Gegenanklage nur - im Unterschied zu der mir bekannten übrigen D.C.-Literatur - die schrift- und bekenntnismässige Substanz, deren Sie hinsichtlich Ihrer Position so sicher zu sein scheinen, nicht vermissen lässt.

10. Zu dem, was Ihnen von Seiten anderer Berner Synodalen zu Ihrer "Offenen Frage" geschrieben worden ist, kann ich ohne Kenntnis der Ihnen zugegangenen Briefe nicht Stellung nehmen. Sie wissen, dass ich an der Grundsätzlichkeit grosser Kreise der Opposition von Anfang an Manches zu beklagen fand und ich bin nicht Optimist genug, um nicht damit zu rechnen, dass Ihnen auch nach der Berner Synode von diesen oder jenen Teilnehmern Konzessionen gemacht worden sein könnten, die nicht hätten vorkommen dürfen. Ich rede aber angesichts dessen, was Sie mir aus den Ihnen gewordenen Antworten mitteilen, doch auch mit der Möglichkeit, dass Dieser und Jener Ihnen ganz in meinem Sinn sagen wollte: Selbstverständlichkeiten wie die, dass die heutige Kirche in der Sprache von heute zu dem heutigen Menschen zu reden hat, können nicht Gegenstand des Bekenntnisses sein - ohne dass Ihnen damit konzidiert werden sollte, worauf es Ihnen ja, wenn Sie diese Selbstverständlichkeit "bekannt" wissen wollen, ankommt.

11. Ich muss es dem Bruderrat der Bekenntnissynode überlassen, ob er es für nötig hält, die Synode noch einmal einzuberufen, um sie über den zwischen Ihnen und mir entbrannten Streit entscheiden zu lassen. Ich von mir aus könnte nicht dafür eintreten. Wiederum leuchtet mir nämlich Ihre Legitimation zu solchem Anspruch nicht ein. Um ihn zu erheben, müssten Sie irgendwie zu uns gehören. Sie haben aber während

der grossen Unfug über die evangelische Kirche Deutschlands kam, während ein durch und durch profanes Regiment in ihr aufgerichtet, während sie "ein Tummelplatz für Lüge und Gewalttat" wurde, während Hunderte von braven Pfarrern schikaniert wurden, während die Gemeinden in Westfalen und Rheinland aufstanden, während die Freien Synoden sich bildeten und in den Kampf traten - Sie haben in dieser Zeit - ich weisse im Einzelnen nicht: wo? aber jedenfalls nicht bei uns, nicht bei denen, die zu dem allem laut und deutlich Nein sagten, gestanden, sondern im besten Fall vermittelnde Bewegungen gemacht: vermittelnd zwischen uns und denen, die z.B. in den letzten Tagen die drei Mecklenburger Pfarrer ins Gefängnis gebracht haben. Glaube Sie wirklich das innere Recht zu haben, nun plötzlich, als ob Sie immer um unsere Sache mitgestritten hätten, mitten in der Bekenntnisgemeinschaft auftreten und sie zur Entscheidung zwischen Ihnen und mir aufrufen zu dürfen?

12. Zu dem Inhalt des folgenden Absatzes Ihres Briefes meine ich das Nötige in 9 gesagt zu haben. Wer die Kirche verunstet und die Gemeinden zerstört hat, das wird sich in der relativen Deutlichkeit, in der sich solche Dinge vor menschlichen Augen zu zeigen pflegen, früher oder später herausstellen. Warten wir ab! Die Last des menschlich möglichen Beweises, dass die kirchliche Gemeinschaft nicht zerbrochen ist, liegt jedenfalls auf Seiten derer, die (lange genug shhr siegesgewiss und sehr stolz auf ihre Taten!) die Neuerung in die Kirche und in die Gemeinden hineingetragen haben.

Abschriften dieses Briefes sende ich von mir aus an Landesbischof D. Wurm und an Präses D. Koch.

In vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener